

# Denkmalporträt



## Der Westwall in Baden-Württemberg (5) Die „Korker Waldstellung“

Der Name „Korker Waldstellung“, oft fälschlich als „Korker Riegel“ bezeichnet, entstand ab 1937 östlich von Kehl. Sie gehört zu den frühen Anlagen des „Westwalls“ am Oberrhein und sollte den historischen Angriffsweg durch das Kinzigtal zur Donau versperren. Doch warum entstand bei Kork eine zusätzliche Stellung hinter der bereits geplanten Oberrheinstellung? Wesentlicher Grund war der Schutz des strategisch wichtigen Straßen- und Eisenbahnknotenpunktes zwischen Karlsruhe, Freiburg und dem Kinzigtal. So wurde früh entschieden, den Abschnitt von Karlsruhe bis nach Kehl festungsmäßig auszubauen. Bis zur durchgehenden Befestigung des Rheinuferes sollten jedoch noch Jahre vergehen, auch bereitete der hohe Grundwasserspiegel beim Bunkerbau erhebliche Schwierigkeiten. Wie in der Baugeschichte der Westbefestigungen oft zu beobachten, ging auch hier dem Festungsausbau ein leichter Sperrausbau mit geringerer Schutzwirkung voraus. So wurde mit der zusätzlichen Sicherung durch die „Korker Waldstellung“ wohl ab Herbst 1937 begonnen, worauf hier vorgefundene Bauformen eines verstärkten Sperrausbaus schließen lassen. Die topografischen Gegebenheiten nutzte man gezielt, indem man die Stellungen an den Waldrändern entlangführte, zumal „geschlossene Waldgebiete“ 1937 für Panzerfahrzeuge noch ein Hindernis darstellten. Diese erste provisorische

Stellung entstand schnell und möglichst kostengünstig, nicht einmal Unterstellräume für Panzerabwehrkanonen wollte man sich für das Provisorium leisten. Neben den Waldstücken sollten künstliche und natürliche Wasserhindernisse gegen Panzer schützen – die Linienführung wurde sogar verlängert, um bestehende Wasserläufe integrieren zu können. Die „Korker Waldstellung“ begann bei Holzhausen und führte von dort nach Kork. Dabei wurden Bäche und Wasserläufe eingebunden und wahrscheinlich zur Stauung vorgesehen, um das Vorgelände künstlich zu versumpfen. Das freie Feld zwischen dem Korker Wald und dem Leerwald nördlich von Kork sperrte man mit einem nassen Panzergraben. Der mittlere Abschnitt bis Eckartsweier besaß keine ausgedehnten Waldungen. Hier führte die Reichstraße 28 und eine Bahnstrecke durch die Stellung. In diesem kritischen Abschnitt finden sich zahlreiche zusammenhängende nasse Panzergräben. Bemerkenswert ist, dass bei Kork, Eckartsweier und bei Hohnhurst ganz bewusst auch besiedelte Gebiete als Kampfzone in die Stellung einbezogen wurden, zumal sich die Stellungen am Rand dieser Dörfer entlangzogen und von den Panzergräben ausgespart waren. Von Eckartsweier bis nach Hohnhurst folgte die Stellung wieder den Waldrändern und nach einem kurzen Panzergraben bei Eckartsweier kam dem Flüsschen Schutter eine

Hindernis- und möglicherweise auch eine Stau- und Versumpfungsfunktion zu. Nordöstlich von Hohnhurst wurde der Endinger Kanal als Panzerhindernis genutzt, und die Stellung springt zu diesem Zweck etwa 800 m nach Osten. Ein kurzer Panzergraben verbindet dann wiederum Wald und Dorf, ein weiterer führt vom Dorf bis zur Landstraße am Waldrand. Von hier an bleibt die Stellung wieder an den Waldrand gebunden, unterstützt von Bächen zur Anstauung von Wasser, bis bei Höfen erneut ein Panzergraben Wald und Dorf verbindet. Der letzte Abschnitt von Höfen nach Niederschopfheim zeigt keine Befestigungswerke mehr, er wurde mit einem durchgehenden Drahthindernis ausgestattet und besaß wahrscheinlich ebenfalls Stauanlagen.

Die einfachen Bunker oder besser „Stände“ der „Korker Waldstellung“, von denen etwa die Hälfte von einst knapp einhundert Bauwerken als Ruinen erhalten sind, wurden 1937 und 1938 unter Leitung und Aufsicht des Festungspionierstabes 18 mit Sitz in Offenburg gebaut. Es handelt sich ausnahmslos um Standardbauwerke, jedoch oft nicht um bekannte „Regelbauten“, sondern um Zwischenstufen der fortwährenden Entwicklung.

Am 15. April 1945 erreichten französische Truppen Offenburg. Sie hatten zwei Wochen zuvor bei Germersheim den Rhein überschritten und näherten sich damit der Oberrheinstellung und der „Korker Waldstellung“ von der Rückseite. Einen Tag später setzten weitere Einheiten bei Straßburg über den Rhein und nahmen Kehl ein. Zu größeren Kampfhandlungen an den Befestigungsanlagen des „Korker Riegels“ kam es nicht mehr. Nach Kriegsende und in der Nachkriegszeit wurden fast alle betonierten Stände der „Korker Waldstellung“ gesprengt, doch blieben zahlreiche aussagekräftige Ruinen bis heute erhalten. Die Mehrzahl der damals angelegten Panzergräben ist noch vorhanden und als charakteristische, etwa 25 m breite, gerade oder gezackte Wasserläufe leicht erkennbar. Auch das System aus Wasserläufen, Stauwehren und Dämmen zur Vorbereitung von Anstauungen und Versumpfungen, das bis heute noch nicht vollständig verstanden wurde, ist noch weitgehend vorhanden. Gerade auch wegen der vielfältigen Anwendung von Wasserhindernissen handelt es sich bei der „Korker Waldstellung“ um eine für Baden-Württemberg einzigartige Stellung, die über zusammenhängende Abschnitte hinweg sehr anschaulich überliefert wurde. Sie ist im Rahmen der „Westbefestigungen“ ein Kulturdenkmal der Zeit- und Heimatgeschichte (vgl. Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 4/2010).

**Patrice Wijnants**  
Ehrenamtlicher Beauftragter  
Roonstr. 12, 76137 Karlsruhe



1 Verlauf der „Korker Waldstellung“.

#### Praktischer Hinweis

Zu Fuß erreichbar ist ein Panzergraben nordöstlich des Bahnhofs Kork. Im Korker Südwesten ist bei der Straße „Am Tankgraben“ noch ein Teil eines Panzergrabens zu sehen. Auffällig gezackte Panzergräben befinden sich nördlich von Eckartsweier zwischen Kehler Straße und der Straße „Siedlung Hörterhof“. Südlich von Eckartsweier macht die Hohnhurst Straße einen auffälligen Bogen um einen kurzen Graben zwischen Wald und dem Flüsschen Schutter. Auch bei Hohnhurst trifft man auf Stellungenanlagen: zwischen Landesstraße L98 bis zum Ortsrand und östlich am Waldrand am Eckweg.

2 MG-Doppelschartenstand „Regelbau C-7a“, Eingang

